№ 123. 1851.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Dinstag den 21. October 1851.

Deutschland.

Berlin, 17. Oct. Bei der bevorstehenden Umgestaltung des Criminalverfahrens, über welche den Kammern Vorlagen gemacht werden sollen, wird beabsichtigt, die Nichtigkeitsbeschwerde gegen freisprechende Erkenntnisse der Schwurgerichte möglichst auszuschließen. Nur wenn die Stellung einer von der Staatsanwaltschaft beantragten Frage gesetzwidrig verweigert worden und dadurch die Anklage unerschöpft geblieben ist, soll der Staatsanwalt die Nichtigkeitsbeschwerde einlegen dürfen. Legt der Verurtheilte die Beschwerde ein, so soll er bei Vergehen und Uebertretungen zur Deckung der Succumbenzstrafe die Summe von 40 Thlrn. hinterlegen, welche, soweit auf eine solche Strafe erkannt wird, dem Gerichte, wenn die Beschwerde als unbegründet verworfen wird, verfällt. Sofern gegen den Verurtheilten in der frühern Instanz auf Freiheitsstrafe erkannt ist, muß er sich entweder in Untersuchungshaft begeben oder seine Freilassung durch Bestellung einer Caution bewirken. Geschieht dies Alles nicht innerhalb der zur Einreichung der Nichtigkeitsbeschwerde vorgeschriebenen Fristen, so wird die Beschwerde selbst nicht zugelassen. Durch den Nachweis des Unvermögens soll der Verurtheilte sich jedoch von der Hinterlegung der Succumbenzstrafe befreien können.

Sigmaringen, 14. Octbr. Gestern war in Gammertingen die Wahl eines Abgeordneten für die erste preuß. Kammer. Alle 6 Stimmen fielen auf Se. Hoheit den Fürsten Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen.

München, 14. Oct. Heute ist Se. königl. Hoheit Prinz Johann von Sachsen mit der Eisenbahn hier eingetroffen und am Bahnhof vom Prinzen und Prinzessin Luitpold und Herzog Max empfangen worden. Prinz Johann wird nach Italien gehen. — Gestern ist der Herzog von Koburg-Gotha hier eingetroffen. Derselbe ist heute ins Gebirg abgereist und wird unserm Königspaar in Egern einen Besuch abstatten.

München, 16. Octbr. Der Cultusminister erklärte in heutiger Sitzung der Kammer der Abgeordneten, die Regierung sei nicht in der Lage, auf Grund der bischöflichen Denkschrift, dem Landtag ein revidirtes Religions-Edict vorzulegen.

Kassel, 13. Oct. Vorgestern Abend, als der Kurfürst zur gewöhnlichen Zeit von Wilhelmshöhe ins Theater fuhr, wurde derselbe etwa eine halbe Stunde von Kassel durch einen sogenannten Kanonenschlag erschreckt, welcher sich unter oder dicht neben dem Wagen entlud. Man scheint diesem Knabenstreiche — denn einen andern Namen weiß ich nicht dafür — eine hohe Wichtigkeit beizulegen, vielleicht darin gar ein Attentat auf das Leben des Kurfürsten zu suchen. Man fand indessen, obwohl man bis 4 Uhr Morgens die ganze Gegend durchstreifte, nichts als ein paar Stückchen zum Theil verbranntes Papier, welche dem Kanonenschlag wohl als Hülse gedient haben mochten.

Hamburg, 16. Oct. Die Veranlassung zu den in voriger und dieser Woche erfolgten Verhaftungen sollen Briefe aus London sein, welche unserer Polizeibehörde Kenntniß von einer communistischen Verbindung gegeben, die zwischen hier und den londoner Flüchtlingen unterhalten wird. — Der Vorsteher und Gründer des rauhen Hauses, Herr Wichern, hat gestern Abend in diesem Jahre wieder seinen ersten Vortrag vor einem sehr zahlreichen Auditorium gehalten. Herr Wichern hat einen sehr interessanten Bericht über seine Thätigkeit während des Zeitraumes eines Jahres, wie über den Stand des rauhen Hauses und dessen Fortschritte, gegeben, welcher die Zuhörer sehr fesselte. — Ein Beamter im Finanzdepartement, ein Greis von 81 Jahren, der weder Frau noch Kinder hat, ist der Unterschlagung von Summen beschuldigt, und ist ihm seit gestern Wache ins Haus gelegt worden. — Nach dem von der deutschen Gesellschaft zu Newyork am 1. August veröffentlichten Monatsbericht war die Zahl der im Monat Juli in Newyork angekommenen deutschen Auswanderer 8280, welche von 77 Schiffen überbracht worden sind.

Hamburg, 17. Octbr. Ein Schreiben aus St. Louis vom 10. Septbr. von einem Auswanderer, der von Hirschmann und Comp. via Liverpool expedirt wurde, enthält wieder heftige Klagen über die schlechte Behandlung, welche die 50 Deutschen auf dem Schiffe zu erdulden hatten. Das Schiff, auf welches sie in Liverpool gebracht wurden, war gar nicht für Auswanderer eingerichtet und hatte kaum Raum für 200 Personen und auch nur für eine solche Anzahl Proviant; dennoch wurden 250 Passagiere in dasselbe gepackt. Statt 23 bis 30 Tage, wie ihnen hier versprochen wurde, haben sie 10 Wochen auf dieser Reise zugebracht.

Altona, 16. Oct. Feldmarschall-Lieutenant Legeditsch ist am Dinstag nach Rendsburg gegangen und hat am Mittwoch, zur Feier des Geburtstages des Königs von Preußen, ein großes Diner gegeben.

Oesterreichische Länder.

Wien, 16. Octbr. Unsere Verfassungsfrage ist noch bei weitem nicht in jene Phase der Klärung getreten, wie es die von allen Seiten auftauchenden, freilich differirenden Berichte vorauszusetzen scheinen. Nur zwei Dinge stehen bis jetzt als vollkommen sicher, nämlich die Beibehaltung von Landtagen und die Centralisirung durch ein oberstes Reichs-Institut, mag dasselbe nun Reichsrath, Reichssenat oder wie immer genannt werden.

— Dem Vernehmen nach sind bereis Dispositionen getroffen, aus welchen zu schließen, daß der Kaiser bei seiner Rückkehr aus Galizien die Hauptstadt des Kronlandes Schlesien besuchen wird.

— Ein Erlaß des Hrn. Fürst-Erzbischofs von Olmütz spricht die für die Beichtväter wichtige Entscheidung aus, daß im Falle Gefällsverkürzungen von den Beichtenden angegeben, die bezüglichen Beiträge ungeachtet der Verjährung der Strafe dem Aerar erstattet werden müssen, ehe die kichliche Absolution erfolgen könne.

— Ueber das nun abgeschlossene neue Anlehen läßt sich die „Allgem. Ztg." Folgendes aus Wien schreiben: Im Inlande sind 53 Millionen Gulden subscribirt worden. Weitere 10 Mill. sind aus der Uebernahme der ober- und niederösterreichischen, dann steiermärkischen Domesticalobligationen eingegangen. Das Ausland hat sich im Ganzen nur mit der Summe von 6 Mill. Gulden betheiligt. Die Bank wird ihrerseits die Subscription mit 10 Mill. und der Tilgungsfond mit dem weiter noch abhängigen Reste vervollständigen, so daß die Finanzoperation als gedeckt erscheint. Es ist von Seite der Staatsverwaltung bedungen worden, daß sie binnen einer anberaumten Frist diese weiteren Subscriptionsbeträge der Bank wieder an sich bringen kann, und da ihr Reservefond sich zum Schlusse 1851 aller Wahrscheinlichkeit nach bis auf 2 Mill. Gulden erheben dürfte, so werden diese Obligationen die Geldcirculation nicht wesentlich belasten.

— Die Nachrichten über Veränderungen der k. k. österreichischen militärischen Verhältnisse im Schleswig-Holstein'schen sind unrichtig. Aus vollkommen verbürgter Quelle können wir ver-

sichern, es seien Befehle nach Altona abgegangen, nach deren Inhalt für den längeren Aufenthalt der kais. Truppen und die sichere Unterkunft der Geschütze Sorge getragen wird.

— Für den Fürst-Statthalter von Polen, Paskiewitz, ist bei einem Bankhause in Venedig ein Credit eröffnet worden. Dieser Umstand scheint die früheren Angaben zu bestätigen, daß der Fürst über Winter in Venedig verweilen wird.

— In Ungarn sind vom 1. November ab die Panduren gänzlich aufgehoben und die Gensd'armen werden allein für die Sicherheit des Landes sorgen. Am 14. October wollte der neue Statthalter, Erzherzog Albrecht, von Wien abreisen. Zu seinem festlichen Empfange sind in Pesth große Vorbereitungen getroffen.

Krems, 15. Oct. Heute früh explodirte das in unserer Nähe bei Gneixendorf gelegene Aerarialpulvermagazin. Es war circa 9¾ Uhr Vormittags, als eine Untersuchungscommission eben aus dem Wagen steigen wollte, als die Explosion stattfand, und Gebäude und Wagen in die Luft flogen. Die Ursache der Entstehung dieses fürchterlichen Unglücks ist bis jetzt Vermuthung. Der Anblick der Unglücksstätte ist schauderhaft; ein wahrer Schutthaufen, kein Stein auf dem andern, nichts als Trümmer von Balken und verbogenen Eisenschließen, die Ziegel und Steine auf die mehr als 2000 Schritte entfernten Aecker und Weingärten zahllos verstreut und in die Erde versenkt. Nur zwei Wachthäuser blieben stehen, doch sind die Dachungen weggerissen. Die Wachmannschft ist mehr oder weniger von Contusionen getroffen. Der Schlag glich einem Erdbeben, und bis auf eine Ferne von drei Stunden spürte man die Erschütterung und hörte den Schlag.

Aus Krakau schreibt der „Goniec" vom 17. October: Der Graf Potocki ist bis jetzt nicht verhört worden; auch ist kein auf ihn bezüglicher Befehl aus Wien hier eingegangen. Die Conflicte zwischen der Garnison und der Municipalität werden immer häufiger. Vor der Ankunft des Kaisers wurde die hiesige Garnison durch mehre Infanterie-Compagnien verstärkt. Die Municipalität wies ihnen Quartiere im Kazmierz (der Judenstadt) an; das Commando der Truppen, damit nicht zufrieden, quartierte sich eigenmächtig in die Hauptstraßen ein und warf hier bis 70 Familien aus ihren Häusern. Zu der Empfangsfeierlichkeit Sr. Majestät hat das Gubernium der Stadtbehörde 10,000 Gulden vorgeschossen.

Frankreich.

Paris, 15. Oct. Ueber den letzten Ministerrath in St. Cloud giebt die „Assemblée nationale" nähere Mittheilung. Der Präsident der Republik richtete an sämmtliche Minister die Frage, ob sie bei ihrem Beschlusse beharrten, ihr Amt zu verlassen, wenn er die Zurücknahme des Gesetzes vom 31. Mai bei der Nationalversammlung zu beantragen gedächte. Als die Minister nach der Reihe die Ueberzeugung aussprachen, daß diese Maßregel ein Zugeständniß an den revolutionairen Geist enthalte, welches die Zukunft Frankreichs in Gefahr setze, hörte Louis Bonaparte aufmerksam zu, erklärte jedoch dann, daß sein Beschluß nach reiflicher Ueberlegung unwiderruflich feststehe und er sich zu seinem großen Bedauern genöthigt sehe, die Entlassung der Minister anzunehmen. Doch hoffe er, daß sie ihr Amt fortführen und für die öffentliche Ruhe bürgen würden, bis ein neues Cabinet gebildet sei.

Paris, 16. Oct. In St. Etienne hat die Polizei eine Anzahl rother Taschentücher mit Bildnissen der in Versailles und Bourges verurtheilten Repräsentanten mit Beschlag belegt.

— Heute Morgen hat in der Wohnung des Exdirectors der Goldbarren-Lotterie, Langlois, eine Haussuchung stattgefunden. Geld, Papiere und Correspondenzen, sowie eine gewisse Anzahl Loose, sind mit Beschlag belegt worden.

— Das Avénement berichtet: Die Abdankung Léon Faucher's hat auf der Börse eine Wirkung hervorgebracht, die er gewiß nicht erwartet: die Hausse. — Bei einem im Mai gegebenen Diner im Elysée, wozu Lamartine, Duclerc und Billault geladen worden, äußerte Ludwig Napoleon: „Hier sitzt mein zukünftiges Ministerium." — Man versichert, daß Carlier bei der Annahme seiner Abdankung dermaßen auf den Conferenztisch geschlagen, daß er alle auf dem Tische befindlichen Zuckerwassergläser umgeworfen. Unter den vermuthlichen Nachfolgern Carlier's nennt man Delmas, St.-Georges und Romieu, den Verfasser des „Zeitalters der Cäsaren."

— Wir lesen in der Opinion publique: Was Prinz Ludwig Napoleon thut? Er hat sich von der ihm getreuen Majorität getrennt; er hat eine neue Politik, die der Linken, zu verfolgen angezeigt; er hat diese Schwenkung lediglich in der Hoffnung seiner constitutionswidrigen Wiederwahl gemacht.

Paris, 17. Oct. Die Ministerkrisis dauert fort. Billault ist in Paris eingetroffen.

Großbritannien.

London, 16. Oct. Bei der gestrigen Schlußfeierlichkeit im Industrie-Ausstellungsgebäude fanden sich gegen 25,000 Personen ein; über die Hälfte waren Aussteller. Nächst der für die Königl. Commission errichteten Plattform nahmen die Mitglieder des britischen Ministeriums und ein Theil des diplomatischen Corps Platz. Punkt 12 Uhr bewegten sich die Königl. Commission und das Executiv-Comité, Prinz Albert an der Spitze, und begleitet vom Bischof von London in seinem Ornat, processionsartig nach der Plattform. Die Versammlung grüßte stürmisch und der Chor sang die erste Strophe der Nationalhymne. Hierauf verlas Viscount Canning, Präsident des Geschworenen-Raths, den Bericht desselben. Danach hatten im Ganzen die 36 Geschworenen-Gruppen über eine Million Gegenstände zu prüfen; eine Aufgabe, deren Schwierigkeit als Entschuldigung für einzelne Unvollkommenheiten der Classification oder Versehen in der Preisvertheilung angeführt wird. Von 17,000 Ausstellern erhielten 2918 die kleinere oder Preismedaille, und 170 die größere oder Rathsmedaille. Preußen zählt acht große Medaillen, von denen Kiß eine erhielt; unter der Rubrik „Zollverein" fallen einige auf Preußen, einige auf Baiern und Württemberg. Oesterreich zählt drei große Medaillen, von denen eine Leistler, eine andere die Staatsdruckerei und eine dritte Baron v. Kleist (höhere Qualität Eisen) erhielt. An kleineren Preismedaillen hat Oesterreich beinahe so viel wie Preußen und der Zollverein erhalten. In der Kasse der Ausstellung gingen im Ganzen 505,107 Pf. 5 Sh. 7 Pce. ein. An falschem Geld kamen 90 Pf. in Silber und ein halber Sovereign ein; die 18 Einnehmer hatten natürlich selten Zeit, die Münze, die sie erhielten, zu prüfen, und wurden daher vielfach betrogen.

— In Southampton glaubt man jetzt, Kossuth werde in Liverpool landen, während Einige auch die Meinung verbreiten, er werde gar nicht nach England kommen, sondern direct nach Amerika gehen; die Vorstellungen auswärtiger Kabinette hätten nämlich die englische Regierung vermocht, dem Capitain des „Mississippi" über Paris, Madrid und Gibraltar einen Wink geben zu lassen, „daß man Kossuths Besuch in einer spätern Zeit, nach Verdampfung des ersten Enthusiasmus, lieber sehen würde."

London, 15. Oct. Man spricht davon, Minister Landsdowne werde resigniren und Lord Granville an seine Stelle treten.

Italien.

Turin, 9. Oct. Der Handelsvertrag zwischen Oesterreich und Piemont ist abgeschlossen und wird den Kammern sogleich nach ihrem Zusammentritte am 18. November vorgelegt werden. Dieser Vertrag ist, wie es hier allgemein heißt, vorzüglich das Werk des Grafen Revel, Gesandten in Wien. Oesterreich fallen dadurch alle Vortheile zu, welche den begünstigten Nationen zugestanden werden, wogegen dieses seinerseits die Zölle auf Weine, Reis und Südfrüchte zu Gunsten Piemonts ermäßigt. Nach Abschluß des englisch-sardinischen Vertrages will man an einen Vertrag über den Bau einer Eisenbahn von Novara bis Mailand schreiten, so daß sich die von Genua kommende Bahn an die von der Hauptstadt der Lombardei anschließen würde.

Portugal.

Lissabon, 10. Oct. Die Fehlgeburt der Königin wird dem schlechten Zustand der Straße zugeschrieben, auf der dieselbe am Abend vorher nach Laxias zum Besuche bei der Kaiserin (Wittwe Don Pedro's) fuhr. Jetzt will man die Straße macadamisiren lassen. Unter Pombal wurde sie zum letzten Mal ausgebessert! Portugal's Staatsmänner scheinen überhaupt anzunehmen, daß Pombal genug für ein ganzes Jahrhundert gethan, denn was das Land an großen Bauwerken und Verbesserungen nicht ihm verdankt, das hat es heute noch nicht.

China.

Der Aufstand in China gewinnt immer größere Ausdehnung. Der Generalcommissar Seu hat Kanton verlassen, um sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben. Aus allen Berichten geht hervor, daß die Rebellen die in ihre Hände fallenden Kaiserlichen mit der größten Schonungslosigkeit behandeln. Ein von Heangschan, bei Macao, entsendetes Detachements von 500 Mann wurde von denselben in einen Hinterhalt gelockt, und bis auf 10, die als Flüchtlinge heimkehrten, völlig aufgerieben. Die Bevölkerung von Kanton glaubt selbst nicht mehr, daß der tartarische General größeren Muth als die Leute seines Stammes besitze.

Wissenschaft und Kunst.

Dem Overland Friend of China vom 24. Aug. entnehmen wir folgende Daten über den bekanntlich am 8. Aug. in Hongkong verstorbenen Missionar Karl Gützlaff. Gützlaff war nur kurze Zeit erst aus Europa wieder nach China zurückgekehrt, als er an rheumatischen Schmerzen zu leiden begann, bis sich zuletzt eine allgemeine Wassersucht bei ihm entwickelte, der er endlich erlag. Dem Leichenbegängnisse wohnten der Gouverneur und die höchsten Beamten Hongkongs wie zahlreiche Personen aus allen Ständen bei. Am 17. Aug. hielt der Prediger E. T. R. Moncrieff in der Kathedrale des heil. Johannes die Leichenrede, aus der wir namentlich über die letzten Stunden des Verstorbenen folgende Angaben entnehmen. Das erste Mal, sagt Moncrieff, als ich Gützlaff besuchte, war seine Krankheit noch nicht so weit vorgeschritten, daß sie mir bedenklich erschien; schon am folgenden Tage aber fand ich ihn viel schwächer, obgleich er selbst noch nicht den geringsten Gedanken an seinen Tod hegte, und als man ihm von der Möglichkeit seines Todes und endlich von der Unwahrscheinlichkeit seiner Genesung sprechen mußte, war er vollkommen ergeben. Am meisten beschäftigte ihn von nun an der Gedanke an sein großes Werk, das in dem Lande, dem er so lange das Evangelium gepredigt, noch zu vollbringen sei. Kurz vor seinem Sterben sprach er die Worte: „In deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöst"; und bald darauf: „Danket Gott, der uns den Sieg verleiht." Nur leise hauchte er zuletzt noch die Worte: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft; ich habe geendet meinen Lauf, ich habe Glauben gehalten", und sprach von da an nicht mehr. Den einzigen Mann zeichneten alle Tugenden aus und überall bethätigte er die wahre christliche Liebe. Mochte er gesund oder krank sein, immer war er im Gebet. Von seiner Unermüdlichkeit zeugt, daß er jeden Tag dreierlei Classen der von ihm bekehrten Chinesen unterrichtete, außerdem noch Predigten außer dem Hause hielt und doch dabei alle seine zahlreichen übrigen Berufspflichten streng erfüllte. Sein schönster Wunsch war es immer, in der Ausübung seiner heiligen Mission zu sterben.

Am 11. d. ist der Professor der Physik in Berlin, Paul Ermann, langjähriges Mitglied der Akademie der Wissenschaften, gestorben.

Der außerordentliche Professor der Theologie an der Universität zu Leipzig, Dr. Lobegott Friedrich Constantin Tischendorf, ist mittels Decrets vom 22. März d. J. zum ordentlichen Honorarprofessor der Theologie ernannt worden.

Landwirthschaftliches.

Herr Gustav Hamm aus Tiegenhof in der Marienburger Niederung glaubt ein Mittel gegen die Kartoffelfäule entdeckt zu haben und hat solches zur Verfügung der Regierung gestellt. Es besteht in dem Ueberstreuen der bereits erwachsenen, in der Blüthe stehenden Stauden mit dem Staube des an der Luft zerfallenen Aetzkalks. Er hat dasselbe seit dem Jahre 1847 angewendet, und zwar in den ersten vier Jahren jedesmal, wenn die Spuren der Krankheit sich bereits an den bekannten schwarzen Flecken des Krautes erkennen ließen; in diesem Jahre einige Tage früher, als auf den benachbarten Feldern die Anfänge der Krankheit sich zeigten. In den ersten Fällen ist sie jedesmal zum Stillstande gebracht, im letzteren ganz und gar verhütet worden.

Es wird diese Notiz hier vorläufig zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Das Landes-Oekonomie-Collegium wird im künftigen Jahre in allen Provinzen Versuche veranlassen, durch welche sowohl die Wirksamkeit des Mittels selbst auf verschiedenen Bodenarten hinsichtlich der verschiedenen Kartoffelarten und mit Rücksicht auf die verschiedene Pflanzzeit geprüft, als auch die im Minimum erforderliche Quantität des Kalkstaubes näher ermittelt werden soll.

Die Preisstücke.

(Fortsetzung.)

IX. Ein neues Drama.

Im Schauspielhause gab man heute ein neues Drama! und alle Welt strömte hin, es zu sehen! Denn ein neues Drama ist immer noch eine Art Ereigniß, eine neue Zerstreuung, wenn es Glück macht, ein pikantes Amusement, wenn es durchfällt. Aber Letzteres war heute gar nicht anzunehmen, denn die Verfasserin war eine sehr beliebte, vielgewandte Bühnendichterin, und der große Haufe des Theaterpublikums schwärmte für sie, und nannte Sophie Barth-Sänger die größte Dichterin ihrer Zeit, den weiblichen Shakespeare des neunzehnten Jahrhunderts! „Ihr neues Drama hieß: „Die unnatürliche Tochter." „Frei bearbeitet nach einem Roman des Alexander Dumas." — Man war daher gewiß, einen sehr genußreichen Abend zu verleben, denn schon der Titel dieses Drama's war so pikant und vielversprechend, und man wußte ja, „mit welcher großen Gewandtheit und Bühnengerechtigkeit Sophie Barth-Sänger ihre „Original-Dramen aus den französischen Romanen zu filtriren wußte!"

Das Schauspielhaus war also in allen Plätzen gefüllt und überall sah man lebhafte und gespannte Gesichter, hörte man Ausrufungen der Ungeduld und der freudigen Erwartung! Es waren so sehr interessante Stunden, denen man entgegen ging, man war so gewiß, eine allerliebste Zerstreuung, einen harmlosen Genuß zu haben.

Unten im Parterre standen wieder die sechs Männer, welche damals Ernst's Stück mit zu Grabe getragen, aber heute waren ihre Gesichter sehr zuversichtlich, sehr heiter! Es galt heute nicht einen Feind zu vernichten, sondern einen Liebling zu bewillkommnen und mit Beifall zu überschütten! Auch oben in den Logen gab es bekannte Gesichter. Dort in jener Loge sah man Antonien im vollen Glanz ihrer stolzen und majestätischen Schönheit. Ihr Gesicht war ein wenig blässer, ihre Züge schroffer und strenger als damals, wo sie von derselben Stelle aus Ernst's Drama angesehen, und wenn sie lächelte, so hatte ihr Lächeln etwas Gezwungenes, Kaltes und Verächtliches, aber sie war doch immer noch schön, und die Welt nannte sie eine beneidenswerthe Glückliche. Allerdings, ihr Loos war beneidenswerth! — Ein Jahr war fast vergangen seit jenem unglücklichen Theaterabend! Antonie war seitdem die Gemahlin des Grafen Waldemar geworden und führte ein glänzendes und prächtiges Leben. Sie bewohnte mit ihrem Gemahl ein köstlich eingerichtetes Hotel, sie hatte eine zahlreiche Dienerschaft, eine auserlesene Equipage, die kostbarsten Pferde, die schönsten Brillanten, die seltensten Caschemirs. Sie war außerdem der Liebling der Fürstin, und im vertraulichen Hofzirkel nannte sie der Fürst sogar zuweilen „meine Tochter". Es war daher sehr natürlich, daß sie die Seele und der Mittelpunkt der Gesellschaft war und daß man sich um ihre Gunst und um ihr Lächeln in eifrigster Bemühung bewarb. Jeder Tag brachte für Antonien neue Freuden, neue Zerstreuungen, irgend eine neue, glänzende Ueberraschung, ein neues kostbares Geschenk ihres Gemahls; und Antonie stürzte sich mit einer Art Entzücken in alle Zerstreuungen und Feste, aber inmitten des Festes erkaltete oft plötzlich ihr Lächeln, und ein eisiger Hauch fuhr über ihr schönes Angesicht. Vielleicht sah es Niemand, aber Antonie fühlte es, sie fühlte diese kalte Hand, welche sich auf ihr Herz legte und es erstarren machte; sie hörte zuweilen eine Stimme, welche ihr traurige, thränenreiche Worte zuflüsterte, und inmitten ihrer Träume sah sie zuweilen ein bleiches, schmerzzerrissenes Gesicht, zwei dunkle Augen, welche mit dem Ausdrucke unaussprechlichen Jammers auf sie gerichtet waren! Aber dies waren nur Träume, und Antonie eilte in rauschenden Vergnügungen die schwermuthsvollen Träume, die schlaflosen Nächte zu vergessen, und diese schauerlichen Stimmen, welche in ihrem Herzen flüsterten und seufzten, zu betäuben! Ihr Leben war eine ununterbrochene Kette von Zerstreuungen und Vergnügungen, und die Welt nannte die Gräfin Antonie Waldemar sehr beneidenswerth und glücklich! Gewiß, sie war glücklich, nur daß ihr Glück nicht die Einsamkeit und Stille ertragen konnte, nur daß Antonie es scheute, allein zu sein, und selbst die Gesellschaft ihres Gemahls dem Alleinsein mit ihren Gedanken vorzog!

Aber zuweilen gab es doch Stunden, wo die Einsamkeit sie überraschte. Dann nahm Antonie, in scheuer Angst vor ihren Gedanken und den immer wiederkehrenden Träumen ihrer Nächte, zu den Büchern ihre Zuflucht. Sie las sehr viel, und es gab keine neue Erscheinung in der Literatur, welche die ästhetische und gelehrte Gräfin Waldemar nicht kannte.

Eines Tages, als Graf Waldemar unvermuthet in das Zimmer seiner Gemahlin trat, fand er sie so sehr vertieft in die Lecture eines Buches, daß sie sein Kommen gar nicht gewahrte. Er schlich leise auf den Zehen näher und überraschte sie dann, indem er ihren Namen nannte. Sie schrak zusammen, ihr Antlitz war leichenblaß und von Thränen überfluthet. Freilich trocknete sie ihre Thränen sogleich und erzählte ihrem Gemahle mit einem spöttischen Lachen über sich selbst, daß sie über einen Roman von Alexander Dumas geweint habe, und dann eilte sie in ihr Toilettenzimmer, um sich zum Hofballe ankleiden zu lassen, und niemals hatte man sie so schön, so strahlend gesehen, wie an diesem Abend.

Sie hatte ihrem Gemahl die Wahrheit gesagt! Es war allerdings ein Buch, welches sie weinen gemacht! — Dieses Buch hieß „die unnatürliche Tochter," und der Titel sagte, daß es eine Ueber-

setzung eines Romans von Alexander Dumas sei. Aber Antonie wußte das besser! Sie kannte dieses Buch, ach, und welche schmerzlich süße Erinnerungen rief es in ihr wach! Sie kannte das Buch und seinen Verfasser, und sie weinte um sein trauriges Geschick, und um das Ihrige, um ihr kaltes, glänzendes, trostloses, stolzes und beneidetes Dasein!

Graf Waldemar wußte das nicht, und wie seine Gemahlin heute so glänzend und lächelnd am Arm ihres Tänzers im Tanze dahin schwebte, erzählte er, wie gefühlvoll und leicht gerührt seine schöne Gemahlin sei, und wie bitterlich sie heute geweint über einen Roman von Alexander Dumas. — Diese Erzählung machte Furore, selbst das fürstliche Paar nahm Notiz davon und ließ sich den Titel des Buches wiederholen, und man bestürmte Antonien mit zarten Neckereien und zierlichen Scherzen über ihre Empfindsamkeit.

Aber Antoniens Thränen brachten das Buch, über welches sie so empfindlich geweint, in die Mode, und die ganze haute volée und die ganze „gute Gesellschaft" eilte diesen „göttlichen Roman" zu lesen, welcher die schöne Gräfin Waldemar weinen gemacht.

Es war daher sehr natürlich, daß die Dichterin Sophie Barth-Sänger, als sie den Entschluß faßte, wieder einmal ihrer stets bereiten Muse ein neues Drama abzuringen, dazu den Roman wählte, der gerade am beliebtesten war, und Alexander Dumas „unnatürliche Tochter" in ein sehr bühnengerechtes, effectreiches Drama umgestaltete.

Auch Marie war mit dem Commerzienrath gekommen, das neue Drama zu sehen, das heißt, sie war willenlos und gefügig wie immer ihrem Pflegevater dahin gefolgt, wohin er sie führte, sie war mit ihm in das Theater gegangen, wie sie mit ihm zu den Bällen, Concerten und Gesellschaften ging, hoffnungslos, traurigen, gebrochenen Herzens, aber immer ruhig, immer sanft und geduldig, niemals klagend, niemals irgend einen Schmerz, irgend ein Leiden eingestehend.

Und doch trug sie ein so großes Leid in ihrem Herzen, denn sie war hoffnungslos! Sie hatte sich vollkommen resignirt, sie weinte nicht einmal mehr, aber sie fühlte, daß ihr Herz gebrochen sei und daß es für sie kein Glück mehr gäbe, außer dem Einen, dem Unerreichbaren, außer Ernst! Aber sie hatte es aufgegeben, irgend eine Versöhnung, eine Annäherung zu versuchen; sie wagte es nicht mehr, ihm zu schreiben, denn er hatte all ihre Briefe zurückgewiesen und ihre Geldsendungen mit stolzen Zornesworten ihrem Boten vor die Füße geworfen.

Sie wußte ja nicht, daß nicht Ernst, sondern Romeo früher ihr so zärtliche Briefe geschrieben, und Ernst ahnte ja nicht, daß Romeo früher für ihn so bedeutende Geldunterstützungen angenommen hatte.

Bleichen Angesichtes saß Marie neben dem Commerzienrath in ihrer Loge, und wie sie jetzt dort drüben diese schöne und glänzende Gräfin Waldemar gewahrte, zog ein bitteres Wehegefühl durch ihre Brust und sie lehnte sich wie zerbrochen in ihren Sessel zurück. Das war die Frau, welche Ernst geliebt hatte, und um derenwillen er Marien verlassen! Um ihretwillen war Marie zur Verrätherin an ihrem Geliebten geworden, um ihretwillen hatte sie geholfen, ihm Schmach und Schande zu bereiten, hatte sie ihr ganzes Leben vergiftet mit vorwurfsvoller Reue. Aber sie würde ihr dieses Alles verziehen haben, wenn sie Ernst nur treu und wahr geliebt, wenn sie Ernst nur glücklich gemacht! Aber sie hatte sich von ihm abgewandt, sie hatte ihm den Todesstoß gegeben, sie hatte ihn vernichtet!

Ein finsterer, zorniger Groll bemächtigte sich Mariens, sie konnte den Anblick dieser stolzen Schönheit nicht ertragen, sie mußte das Auge abwenden von diesem lächelnden undurchdringlichen Angesicht! Sie senkte den Blick hinunter in das Parterre, und plötzlich erfaßte sie es wie ein Schwindel und ein Zittern durchflog ihre ganze Gestalt. Da unten diese hagere, abgemagerte Gestalt, dieses Antlitz mit den gramdurchfurchten Zügen, den großen, brennenden Augen, die unverwandt, aber mit einem Ausdruck unaussprechlichen Hasses zu der schönen Gräfin Waldemar emporgerichtet waren, — er war es, Ernst Waller, der geschmähte Dichter, der verstoßene Sohn, und der, ach nur zu sehr geliebte Freund!

Ein Schrei tönte von ihren Lippen, aber die rauschende Musik der Ouverture übertönte ihn. — Der Vorhang ging auf, das Stück begann. Athemloses Schweigen herrschte im ganzen Hause. Mit jeder Scene steigerte sich der Beifall, ward das Applaudiren stürmischer und enthusiastischer.

Es war das Drama Ernst Waller's, Scene um Scene, Wort für Wort, aber es waren einige abenteuerliche, phantastische Momente hinzugethan, es waren ihm die schärfsten Spitzen, die gewagtesten und kühnsten Gedanken verschnitten worden, es waren den Schauspielern glänzende Abgänge bereitet, es war Alles aus dem Erhabenen in die Trivialität hinabgezogen! Wie rührend, wie ifflandisch erbaulich war nicht jetzt diese Scene, wo die Tochter ihren Aeltern flucht! Nicht wie damals zürnend wie eine Göttin, Blitze schleudernd wie eine Titanen-Tochter stand sie da, sondern weinend, gebrochen, demüthig, nicht Hoheit strahlend in edlem Zorn, sondern wie eine Bettlerin, die um Vergebung bat, weil sie es wagte, zu zürnen!

Und das Publikum war wie electrisirt von dieser Scene, man sah die Damen ihre Taschentücher vor ihr Antlitz legen, man hörte nichts als Schluchzen und Weinen! Aber als die Scene zu Ende war, da erhob sich ein solcher Sturm des Beifalls, ein solches enthusiastisches Rufen und Schreien, wie man seit manchem Jahre es nicht vernommen. Das jauchzende Publikum verlangte mit stürmischem Geschrei die Dichterin zu sehen, es tobte und schrie so lange, bis der Vorhang sich erhob, bis Sophie Barth-Sänger an der Hand des Regisseurs erschien. Und nun flogen Gedichte und Kränze zu ihr nieder, und der Jubel und das Entzücken wogte immer wieder zu neuem Gedonner empor, und Alles pries sie als die größte Dichterin, die erste und einzigste Bühnenschriftstellerin!

Drunten im Parterre stand Ernst an einen Pfeiler gelehnt mit einem stolzen, verächtlichen Lächeln, und als das Publikum der Dichterin zujauchzte und sie pries als die Verfasserin dieses Dramas, murmelte er zwischen seinen fest zusammengepreßten Zähnen: „Sie ist eine gemeine Diebin! Und ich will mein Eigenthum von ihr zurückfordern!"

X.

Sophie Barth-Sänger hatte einen glänzenden Triumph erlebt, ihr neues Stück war mit einem wahrhaften Entzücken aufgenommen worden und man hatte sie drei Mal gerufen, man hatte sie überschüttet mit Kränzen und Blumen. Mit diesen Trophäen ihres neuen Sieges fuhr sie nach Hause. Sie sollten in ihrem Putzzimmer prangen, bis ein neuer Triumph ihr neue Blumen brächte! — Nachlässig und stolz zugleich verließ sie den Wagen und stieg, gefolgt von ihrem mit Kränzen belasteten Diener, die Stiegen hinauf. Niemand achtete auf den bleichen hagern Mann, welcher hinter ihr herging und mit seinen flammenden Blicken ihr folgte.

Der Diener schloß die Thüre ihrer Wohnung auf und Sophie ging wie durch eine Triumphpforte hinein. Die Kränze und Blumen wurden in dem Zimmer niedergelegt, und der Diener eilte wieder die Stiegen hinunter, auch die andern, noch im Wagen befindlichen Blumen zu holen. Die äußere Thür der Wohnung blieb daher geöffnet.

Der bleiche hagere Mann überschritt ohne Zaudern die Schwelle und mit raschem Griff öffnete er die Thüre, durch welche Sophie verschwunden war.

Sie war da, sie lag auf dem Divan mit offenen Augen, träumend von den eben gefeierten Triumphen und mit einem unaussprechlichen Wonnegefühl über ihre eigene Genialität und Größe nachdenkend. Sie achtete gar nicht auf das Oeffnen der Thür, denn es war ohne Zweifel nur der Diener, welcher die Kränze und Blumen herein trug.

Der Fremde schob rasch und leise den Riegel vor die Thüre, dann eilte er mit geräuschlosem Tritt zu der andern Thür und verschloß auch diese; jetzt war er ungestört und allein mit ihr und ein wildes Lächeln stand auf seinen bleichen Zügen, als er mit ineinandergeschlagenen Armen an der Wand lehnte und zu ihr, die ihn gar nicht sah, hinüberstarrte.

Warum war er hier? Was wollte er von der gefeierten Dichterin? Ernst wußte es selber nicht und hätte man ihn darum befragt, so würde er, wie ein Nachtwandler, den man bei seinem Namen ruft, emporgeschreckt oder erwacht sein aus diesem wachen Traum! Er war ganz instinctmäßig der Dichterin seines Dramas gefolgt, er hatte sich, einer Erynnie gleich, an ihren Fuß geheftet, er wußte selber nicht, ob er sie tödten oder sie nur beschimpfen wollte! Er wollte Rache an ihr nehmen, er wollte sie vernichten mit seinem Zorn, er wollte ihren kleinen erbärmlichen Geist unter seine Füße treten und zu ihr sagen: Ich bin Dein Herr und Meister! Beuge Dich vor mir! Gleich dem Prometheus hast Du das Feuer meines Geistes mir gestohlen, aber ich komme, es mir wieder zu holen und Dich als eine Diebin zu zerschmettern! (Schluß folgt.)

Lausitzer Nachrichten.

Verhandlungen der Stadtverordneten zu Görlitz in der öffentlichen Sitzung vom 17. October 1851.

Das Bürgerrecht wurde ertheilt an den Hausbesitzer Schüller, den Fleischer Volkmer, den Schneider Ed. Dreßler und den Lohnkutscher Höer.

Bewilligt wurden 10 Thlr. dem Hausbesitzer Herkner als Miethsentschädigung, der Wittwe des Pastor Brückner 8 Thlr. als Unterstützung und 20 Thlr. 5 Sgr. zur Entwässerung der Krauschteichwiesen. (Fortsetzung im Beiblatt.)

Mit einem Beiblatt.

Beiblatt zur Lausitzer Zeitung № 123.

Görlitz, Dinstag den 21. October 1851.

Dem Bauer Schulze in O.-Sohra wurde der Zuschlag ertheilt als Bestbietendem mit 6½ Thlr. für eine dortige Parcelle von 3 M. 80 R.; desgleichen dem Klempner Rehbock als Mindestfordernden für die Klempnerarbeiten am Gasthof in Kohlfurt, und den verschiedenen Mindestfordernden für den Bedarf an Brod, Fleisch, Gemüse ꝛc. in den Communalanstalten auf den Zeitraum eines Jahres. Dem Seiler Gustav Penzig wurde für sein Meistgebot von 40 Thlr. eine Baustelle von 12 Q.-R. auf der Pragerstraße zugeschlagen; in Betreff einiger Servis-Erlaß-Reclamationen dem Gutachten der Deputation beigestimmt; von einem Dankschreiben des Pachter Ehrt in Folge des ihm eingeräumten Pachterlasses Kenntniß genommen, und die Prolongation der Versicherung der Holzbestände auf dem Hennersdorfer Holzhofe genehmigt.

Für das alte Thorhüterhäuschen am Frauenthor hatte der Zimmermeister Bogner 15 Thlr. offerirt, es wurde aber vorgezogen, dasselbe Behufs baldigen Abbruchs meistbietend zu versteigern.

Aus einem Bericht des Magistrats ging hervor, daß die Kosten des Militairlazareths im Krankenhause sich auf 2227 Thlr. belaufen, wovon sich ein Theil zur Liquidation und Restitution eignen würde, weshalb eine genauere Angabe des Zuschusses erst später erfolgen könne. Dem Krankenhausverwalter Schmidt wurden bei dieser Gelegenheit 10 Thlr. als Entschädigung für besondere Mühwaltungen bewilligt.

Die Anzeige des Magistrats, einen Betrag von circa 2 Thlr. für Verpflegungskosten eines im Krankenhause Aufgenommenen niederschlagen zu müssen, weil die Nachlaßmasse nicht ausreiche, und anderweitige Forderungen den diesseitigen Ansprüchen vorgingen, gab Anlaß zu dem Antrag, in Zukunft bei Aufnahme von Kranken ohne sonstige Sicherstellung eine Verpfändung der sämmtlichen Habseligkeiten zu verlangen.

Der interimistische Provinziallandtag in Breslau hatte beschlossen, die Städte Görlitz, Glogau und Grünberg zu einem gemeinschaftlichen Wahlkörper zur Wahl eines Abgeordneten für die zweite Kammer zu vereinigen, wogegen die beiden hiesigen Abgeordneten Protest erhoben und beantragt hatten, Görlitz nebst Lauban einen Abgeordneten wählen zu lassen, was jedoch nicht genehmigt worden war. In Betracht der hieraus für Görlitz entspringenden mehrfachen Nachtheile schlug der Magistrat vor, eine gemeinschaftliche Vorstellung deshalb an das Königl. Ministerium des Innern zu richten, womit sich Versammlung einverstanden erklärte.

Nachdem in Folge der Einrichtung, sämmtliche von Hamburg und Stettin kommenden, nach Sachsen und Böhmen bestimmte unversteuerte Waaren auf hiesigem Packhof niederzulegen, eine Erweiterung und veränderte Lage des zu erbauenden neuen Packhofsschuppens sich als nöthig herausgestellt hatte, wegen verspäteten Beginn des Baues aber der Maurermeister Joachim als früherer Mindestfordernder seine Forderung erhöht hatte, beschloß Versammlung einen neuen Submissionstermin für die Maurerarbeiten auszuschreiben und den Termin für Vollendung des Baues bis zum 1. Juli zu verlängern.

Die zur Begutachtung des Antrags, einen Fahrweg zum Grundstück No. 796a. anzulegen, ernannte Deputation erstattete ihren Bericht dahin, daß eine Einfahrt quer über die Promenade ohne Kosten stattfinden könne, welcher Ansicht die Versammlung beitrat.

Hierauf fand eine nicht öffentliche Sitzung statt.

Görlitz, 20. Oct. Se. Majestät haben aus Veranlassung Allerhöchstihrer Anwesenheit in der Lausitz dem Landrathe v. Haugwitz auf Mengelsdorf den rothen Adlerorden 4. Classe und dem Ziegelmeister Förster zu Holzkirch, Kreis Lauban, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

— Am 17. d. Abends ¾10 Uhr brachten die hiesigen Jäger ihrem früheren Commandeur Herrn Major v. Baczko, der zum 3. Bat. 7. Infanterie-Regiments versetzt ist, ein Ständchen mit Fackeln.

— Die Provinzial-Land-Feuer-Societäts-Kasse hat jetzt Rechnung für das Jahr 1850 gelegt. Nach derselben war im Januar 1850 für 70,229,420 Thlr. und am 1. Januar 1851 nur für 49,755,149 Thlr. versichert, mithin haben sich die Versicherungen im Jahr 1850 durch Abmeldungen um 20,474,280 Thlr. vermindert.

Industrieausstellung in London. Bei der Vertheilung der Preismedaillen hat Preußen 156 Preise davon getragen. Die Lausitz hat durch ihre berühmte Tuchfabrikation deren vier erhalten; nämlich die Fabrik Carl S. Geisler und die Handlung Gevers und Schmidt in Görlitz, C. A. Haberland in Finsterwalde und Gebr. Lutze in Cottbus. Außerdem haben für Wollenwaaren in Preußen Preise erhalten: Clarenbach und Sohn in Hückeswagen, F. Förster in Grünberg, L. F. Haas und Söhne in Burdtscheidt, F. Hendrichs in Eupen, M. Itzigsohn in Neudamm, J. H. Kesselkaul in Achen, F. W. Offermann in Imgenbroich, Peill u. Comp. in Düren, Schöller und Söhne in Düren, Schurmann und Schröder in Lennep.

Kohlfurt, 15. Oct. Das Geburtsfest unsers hochverehrten Monarchen ward auch diesmal, wie in den früheren Prüfungsjahren, in der hiesigen Bahnhofsrestauration festlich begangen. Die Räume waren brillant decorirt und erleuchtet; festlich geschmückt prangten die preußischen Fahnen in denselben, und in sinniger Weise war das Bildniß unsers geliebten Königs von den Bildnissen des großen Friedrich, wie des hochseligen Königs umgeben.

Der Postmeister Michaelis in Hoyerswerda ist pensionirt worden.

Bautzen, 17. Octbr. Der in unserer Nähe wohnende Rittergutsbesitzer Philipp Koch ist wegen politischer Untersuchungen verhaftet worden.

Bautzen, 19. Octbr. Den Gemeinden in der Oberlausitz, welche in neuester Zeit zur Verschönerung ihrer Tempel und zur Verherrlichung ihrer öffentlichen Gottesdienste nicht geringe Opfer gebracht haben, hat sich auch die kleine Kirchgemeinde Oberfriedersdorf, Zittl. Antheils, angereiht, die auf Veranlassung der ersten 50jährigen Jubelfeier ihres Gotteshauses durch milde Geber ein ganz neues, ausgezeichnetes, weithintragendes Glockengeläute in Es-dur, vom Hrn. Glockengießer Gruhl in Kl.-Welka gegossen, desgl. durch milde Geber eine solche einfache geschmackvolle, die Meister ehrende Ausschmückung und Erneuerung im inneren Kirche, nebst brillantem Kronleuchter erhalten, daß sie sich deren mit Recht freuen kann; aber auch selbst das Aeußere der Kirche aus eigenen Mitteln hat erneuern, sowie den Thurm durch Reparatur und Schieferbelegung eine dauerhafte Haltung und prächtiges Ansehn geben lassen. Bei aller Kleinheit der Gemeinde ist doch ein Bau vollendet worden, der ihr alle Ehre macht, sowie denen, die ihn ausgeführt.

Vermischtes.

In Edinburgh ereignete sich kürzlich ein Vorfall, der großen Schrecken unter den Zeugen desselben und allgemeines Bedauern unter den Einwohnern der Stadt erregte. Auf einem freien Platze außerhalb der Stadt war seit längerer Zeit eine Menagerie ausgestellt, in der vorzüglich schöne und große Schlangen-Gattungen zu sehen waren. Der Menageriebesitzer, James Mayorson, machte die verschiedensten Experimente mit diesen Schlangen, um deren Zähmung zu zeigen, und hatte dadurch einen großen Ruf erworben. Bei den Productionen erschien auch ein schönes Mädchen, Namens Lucie, welches die Schlange sich um ihren schlanken Leib winden ließ. Es hieß, sie sei eine Nichte des Menageriebesitzers. Sie machte durch ihre Schönheit, wie durch ihr kühnes Wagen, über das eine gewisse melancholische Schwärmerei ausgegossen war, allgemeines Aufsehen. Am 28. August war ein zahlreiches Publikum in der Menagerie versammelt. Die schöne Lucie erschien, in ein kurzes Röckchen von weißer Seide mit spannendem Mieder gekleidet; durch den Seidenstoff zogen sich gestickte Guirlanden von Lotosblumen, und einen gleichen Kranz hatte sie auf die dunklen schwarzen Locken gedrückt. Sie machte Productionen mit mehreren Schlangen und hatte eben eine Boa constrictor um den Leib geschlungen, als sich ein wilder Affe von seiner Kette losriß und mit kühnen Sätzen herumsprang. Ein Wärter bemühte sich, den Affen einzufangen, dieser sprang gegen das Mädchen, wodurch die um dieselbe gewundene Schlange derart gereizt wurde, daß sie ihre Ringe so heftig zusammenzog, daß das unglückliche Opfer todt zu Boden sank. Mit Schrecken stürzten die Zuschauer nach allen Seiten aus der Menagerie und lange harrten sie außerhalb derselben,

um zu hören, ob die Unglückliche wirklich rettungslos verloren sei. Es war so. Nur mit außerordentlicher Gewandtheit und Mühe war es dem Menageriebesitzer gelungen, der Schlange so nahe zu kommen, um sie mit einem Schusse in den Kopf zu tödten. Das unglückliche Mädchen war ganz zerquetscht, so daß das Blut durch alle Poren und aus dem Munde gedrungen war. Die Menagerie mußte auf Befehl der Polizei geschlossen werden.

Ein aus Leipzig von der Messe zurückgekehrter Kaufmann erzählte in Berlin nachstehende Facta, welche die sächsischen Zustände hinlänglich charakterisiren. Die Fabrikanten U. und L. aus Frankenberg in Sachsen hatten auf ihrem Lager 50—60 Dutzend Taschentücher mit den Portraits von Robert Blum, Trützschler und anderen demokratischen Persönlichkeiten. Die Polizei erschien bei U. und L., confiscirte sämmtliche Tücher, desgleichen die dazu gehörigen Platten, und hätte auch die Walze mitgenommen, wäre dieselbe nicht im Gewicht von 7 Centnern gewesen, so daß man sich damit begnügen mußte, sie zu versiegeln. Die Herren U. und L., sehr reiche Geschäftsleute, ließen sich die ganze Procedur mit vieler Gemüthsruhe gefallen. Tags darauf aber erschienen die Polizeibeamten abermals, wiederholten ihre Forschungen nach staatsgefährlichen Taschentüchern und fanden einige, worauf die bekannten aus Rußland entflohenen Tscherkessen, deren Affaire mit dem preuß. Militair die am Leben Gebliebenen vor das Bromberger Schwurgericht führte, abgebildet waren. Die Beamten erklärten sogleich, auch diese Tücher mitnehmen und ihrem Chef zur Begutachtung vorlegen zu müssen: denn die Tscherkessen seien Feinde Rußlands!

Es kann nicht verwundern, daß die Luftballonmanie auch ihre Opfer kostet. Der Luftschiffer Merle, der mit Herrn Aubert von Paris zu Chalons=sur=Marne am 24. Septbr. Abends bei einem Volksfeste in die Luft stieg, ist 6000 Metres hoch in der Luft erfroren, während sein Gefährte gesund und wohlbehalten wieder herabkam. Das Unglück kam daher, daß der Ballon sich zu früh erhob, indem die Stricke, welche den Ballon festhielten, durch die Gewalt des Windes rissen, so daß die Schiffer ohne Halt emporflogen, ohne irgend ein Mittel zu besitzen, den Flug des Ballons zu mäßigen. Aubert gelang es endlich nach vieler Mühe, die Klappe zu öffnen, so daß er glücklich auf eine Wiese herunterkam; sein Gefährte war aber erstarrt und konnte nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden.

Bekanntmachungen.

Brot= und Semmel=Taxe vom 16. October 1851.

1. Brottaxe der zünftigen Bäckermeister, das 5 Sgr.=Brot

erste Sorte 4 ℔ 24 Lth., à ℔	1 Sgr.
zweite Sorte 5 ℔ 8 Lth., à ℔	11 Pf.
Semmeltaxe derselben, für 1 Sgr.	13½ Lth.

Görlitz, den 18. October 1851.

Der Magistrat. Polizei=Verwaltung.

---

[453] **Diebstahls=Anzeige.**

In der Nacht vom 16. zum 17. d. M. sind aus dem Gehöfte eines hiesigen Stadtgartens: 1. ein Hinterrad eines Wagens nebst Schraube und Stemmleiste, 2. ein Achsendeckel von Eisenblech entwendet worden.

Görlitz, den 17. October 1851.

Der Magistrat. Polizei=Verwaltung.

---

[454] **Bekanntmachung.**

Ein Beutel mit Geld ist gefunden und bei uns abgeliefert worden. Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich bei uns zu melden.

Görlitz, den 17. October 1851.

Der Magistrat. Polizei=Verwaltung.

---

[448] Auf Grund der eingegangenen Wahlzettel sind nachstehend verzeichnete Herren zur Vertheilung der Gewerbesteuer auf das Jahr 1852 und zwar:

I. **Aus der Steuerklasse A. Händler mit kaufmännischen Rechten.**
Zu Abgeordneten die Herren: Kaufmann Ferdin. Schmidt, Kaufmann Elsner, Kaufmann Otto Walter, Kaufmann Julius Neubauer, Kaufmann Wieruszowski; zu deren Stellvertretern die Herren: Kommerzienrath Bauer, Kaufmann Aug. Starke, Kaufmann Zwahr, Kaufmann Lubisch, Kaufmann Hennig;

II. **Aus der Steuerklasse C. Gast=, Speise= und Schankwirthe.**
Zu Abgeordneten die Herren: Gasthofsbesitzer Pfennigwerth, Gasthofspachter Müssig, Schankwirth Paul, Schankwirth Finke, Kaffetier Häse; zu deren Stellvertretern die Herren: Gasthofsbesitzer Jakob, Schankwirth Hänel, Schankwirth Jul. Diener, Schankwirth Eichler, Gasthofsbesitzer Eiffler;

III. **Aus der Steuerklasse D. Bäcker.**
Zu Abgeordneten die Herren: Immanuel Lange, Hermann Conrad, Bergmann, Prietzel, Gotthelf Letzsch; zu deren Stellvertretern die Herren: Schubert, Weise, Ed. Conrad, Geier, Euard Lange;

IV. **aus der Steuerklasse E Fleischer.**
Zu Abgeordneten die Herren: Hänel, Dienel, Fehler, Streit, König aus Posottendorf=Leschwitz: zu deren Stellvertretern die Herren: Mackott, Greulich, Eichler, Jäckel, Krebs,

erwählt worden, welches den Mitgliedern der betreffenden Steuergesellschaften hierdurch bekannt gemacht wird.

Görlitz, den 18. October 1851. Der Magistrat.

---

[451] Bei den am 14. und 17. d. Mts. vollzogenen engern Wahlen sind als Gemeinde=Verordnete erwählt worden:

in der zweiten Wähler=Abtheilung:
die Herren Bäckermeister Geißler, Tuchfabrikant C. Mücke;
in der ersten Wähler=Abtheilung:
die Herren Stadtrath C. Geißler, Färbereibesitzer Neumann, Banquier Prausnitz,

und in Folge der Wahl des Stadraths Herrn C. Geißler an Stelle des gemäß §. 14 der Gemeinde=Ordnung ausscheidenden jüngern Bruders des letztern, Herrn Fabrikbesitzers Ernst Geißler,

Herr Dr. Glokke.

Demnach sind die Wahlen nunmehr geschlossen und es wird der Termin der Einführung des Gemeinderaths besonders bekannt gemacht werden.

Görlitz, den 18. October 1851. Der Magistrat.

---

[449] **Anzeige.**

Die zum 23. dies. Mts. angekündigte Auction zu Groß=Dobrisch fällt weg. Sagan, den 18. Octbr. 1851.

Schmidt,
gerichtl. Auctions=Commissarius.

---

[450] **Einladung.**

Nachdem die Unterzeichneten von den Vorständen der landwirthschaftlichen Vereine der Königl. Preuß. Oberlausitz zu Mitgliedern des Präsidiums erwählt worden sind, haben sie zur Ausführung des Beschlusses in der General=Versammlung vom 16. Juni d. J. die 2. General=Versammlung

auf den 10. December, Vormittags 10 Uhr,
im Walter'schen Gasthause zu Rothenburg

anberaumt.

Indem die sämmtlichen Vereinsmitglieder, alle übrigen Landwirthe und alle Freunde der Landwirthschaft hierzu ganz ergebenst eingeladen werden, schlagen wir vor, über Folgendes zu verhandeln:

1. Nachricht über die Errichtung von Ackerbauschulen.
2. Ist es zweckmäßig, im künftigen Jahre zu Görlitz eine Thierschau abzuhalten?
3. Sind in der Oberlausitz bereits Versuche mit Legung von Drainröhren gemacht, und welche Resultate sind erzielt worden?
4. Bekanntlich erfordern die Pflanzen zu ihrem ersten Gedeihen Ammoniak. Sind Versuche darüber gemacht worden, ob mit Düngung von ammoniakhaltigen Substanzen die Nachtheile entfernt wurden, welche sonst eine späte Saat mit sich bringt?
5. Welche Resultate sind durch den diesjährigen Maisbau erlangt, und welcher Einfluß ist davon auf unsere Wirthschaften für die Folge zu erwarten?
6. Auf welche Weise ist dem Landmann billige thierärztliche Hülfe zu verschaffen?
7. Auf welche Weise kann der Landmann die größere Zugkraft, welche eine tiefere Bearbeitung des Bodens erfordert, ohne Vermehrung des Zugviehes beschaffen?
8. Wie ist der Bienenzucht eine größere Ausdehnung zu geben?

Nach Erledigung dieser Gegenstände steht es Jedem frei, andere Fragen zur Verhandlung zu stellen.

Rothenburg O.=L., den 9. October 1851.

Das provisorische Präsidium.
gez. von Ohnesorge. Jacobi. Kuhnt. Hänsel. Gründer. von Möllendorff.

---

[455] **Theater=Repertoir.**

Dinstag, den 21. Octbr., zum ersten Male: **Frauenkampf, oder: Ein Duell der Liebe.** Lustspiel in 3 Akten nach dem Französischen des Scribe von Olfers. Darauf zum 1. Male: **Schwarzer Peter,** Schwank in 1 Akt von Görner.

Donnerstag, den 23. October, neu einstudirt: **Czaar und Zimmermann,** große komische Oper in 3 Akten von Lortzing. Chateauneuf: Herr Hanker von der deutschen Oper in London als Gast.

Joseph Keller.

Verantwortlicher Redacteur: J. Rehfeld in Görlitz. Drucker und Verleger: G. Heinze & Comp. in Görlitz.